



GastWirtschaft



Urs Füglistaller (52) ist KMU-Professor an der HSG»

Nachfolgefall Papst

Ich kann die Aufregung in der katholischen Kirche nicht verstehen. Seit gut zehn Tagen ist der Sitz des Papstes nun vakant. Es soll Ängste geben, wie das denn nun gehen soll, ein neuer und gleichzeitig ein alter Papst. Das müsse doch zu Konflikten führen. Eine fast untragbare Situation, mit der die Kirche erst noch fertig werden muss. Ein nahezu unlösbares Problem eines «historischen Ereignisses».

Mit Verlaub, aber dieses Problem ist weder historisch noch ist es nicht lösbar, und viele Unternehmerinnen und Unternehmer kennen es bereits aus eigener Erfahrung, dieses Nachfolgeproblem, oder besser gesagt, die Nachfolgefrage und eben nicht eigentlich ein «Problem». Und viele KMU haben die Frage souverän gemeistert, und viel ist über die Frage längst geschrieben worden. Der Vatikan hätte es sich also auch leicht machen können und in den gängigen Anleitungen nachschauen können, à la «Dies ist ein Nachfolgefall. Lesen Sie die Packungs-

beilage oder fragen Sie Ihren Fachmann». Es gibt ein paar Grundregeln für solche Fälle, zum Beispiel:

Erstens sollte der Abtretende die Nachfolge lieber zu früh als zu spät in Angriff nehmen, damit ihm genug Zeit für die Übergabe bleibt. Eine parallele Tätigkeit der jüngeren und der älteren Generation ist durchaus möglich, sollte aber nicht zu lange dauern, nicht länger als vier oder fünf Jahre; Konflikte sind dabei ganz normal.

Zweitens sollte der Abtretende (Unternehmer/Papst), so heisst es in der einschlägigen Literatur, dafür schauen, dass er «seine Existenzberechtigung und seinen Eigenwert nicht einzig aus seiner beruflichen Tätigkeit und Stellung ableitet.» Sprich: Der Papst braucht jetzt ein Hobby.

Drittens sollte der Senior bitte das «Backseat-Driving» vermeiden, also nicht vom hinteren Sitz des Papamobils aus dem Fahrer vorne in das Lenkrad greifen, aber das dürfte sich der (alte) Papst ja schon gewohnt sein.

Gut, einverstanden, die katholische Kirche ist jetzt nicht wirklich ein klassischer Vertreter der KMU-Gemeinschaft, und ehe- und erbrechtliche Fragen stehen auch weniger im Vordergrund wie in normalen Unternehmen, aber ein bisschen über den Tellerrand darf sie deswegen ja doch schauen.